

Jahresbericht Koordination Herdenschutz 2008



Impressum

Editeur AGRIDEA
 Avenue des Jordils 1
 Case postale 128
 CH-1000 Lausanne 6
 Tél. 021 619 44 00 / Fax 021 617 02 61
 www.agridea.ch

Auteurs Daniel Mettler, Riccarda Lüthi, AGRIDEA

Photos Daniel Mettler, Riccarda Lüthi, AGRIDEA

Mise en page Petra Tamagni, AGRIDEA

Impression Atelier de reproduction, AGRIDEA

© AGRIDEA, Mai 20098

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	3
2. Mobiler Herdenschutz	3
Einsätze 2008	3
Änderungen in der Organisation für 2009	3
3. Herdenschutzhunde	4
Zucht und Organisation	4
Zusammenarbeit SKG - AGRIDEA	4
Ausbildungspflicht	4
Versicherung und Haftpflicht für Herdenschutzhunde	4
Einsatzhunde / Ausleihhunde	4
Herdenschutzhunde und Tourismus	5
Herdenschutzhunde und Mutterkuhhaltung	5
Hundeimport aus Frankreich und dem Kosovo	5
4. Kosten und Umsetzung der Präventionsmassnahmen	6
Umsetzung Wolfskonzept 2008	6
Beiträge nach Präventionsperimeter	6
Alpen, Hirten und Herdenschutzhunde	6
Zusätzliche Betriebsentschädigungen	6
Herdenschutz auf unbehirteten Alpen	7
Fallbeispiel Kanton Waadt	7
Präventionskosten für "Bärengebiete" im Kanton Graubünden	7
Allgemeine Einschätzung der Ressourcen	7
Alpstrukturen und Herdenzusammenlegungen	8
Strukturanalysen in den Kantonen	8
Schutzmassnahmen nach Weidesituation	8
5. Zusammenfassung Grossraubtier-Monitoring	9
Zunahme der Wolfsvorkommen	9
Keine Bären mehr in Graubünden	9
Luchsschäden bleiben weiterhin konstant	9
Zusammenarbeit Monitoring – Prävention	9
Informationsfluss Wildtier-Nutztier-Überwachung	10
Studie : Wildtier-Nutztier-Strukturanalyse im Jurabogen	11
6. Informationsveranstaltungen für Kleinviehhalter	11
7. Alpbegehungen	12
8. Internationale Zusammenarbeit	12
Frankreich	12
Italien	12
Arbeitsgruppe "Prévention contre les attaques des loups dans les Alpes occidentales"	12
Kosovo – Sarplaninac – Gebirge	12
Deutschland	13
Diverse Kontakte	13
9. Hirtenausbildung	13
Hilfshirtenprojekt WWF	13
10. Öffentlichkeitsarbeit	14
11. Nationale Partnerschaften und Arbeitsgruppen	14
12. Ausblick und Beurteilung	14
Anhänge 2008	16

1. Einführung

Das Jahr 2008 war geprägt durch das Auftauchen verschiedener Wölfe sowohl in den Kantonen, die schon seit längerem mit der Wolfspräsenz umgehen, wie auch in den Voralpengebieten, wo sich bisher keine Wölfe aufhielten. Durch den Abschuss des Bären JJ3 im April flaute im Kanton Graubünden die Motivation, Präventionsmassnahmen wegen dem Bären zu unternehmen verständlicherweise ab. Im nördlichen Jura war ein leicht steigender Druck des Luchses auf die Schafweiden zu verzeichnen.

Das Interesse an Herdenschutzmassnahmen orientiert sich nach wie vor an den Schäden, bzw. am Risikopotential einer Region. Dieser Motivationshintergrund bildet die Grundlage zur erfolgreichen Umsetzung von Präventionsmassnahmen. Motivation kann nicht durch Ideologie und Engagement erzwungen werden, sondern erwächst aus ökonomischen Anreizen, spezifischen Interessen oder einem "Leidensdruck".

In den letzten Jahren lag das Schwergewicht der Diskussionen in der Prävention beim Einsatz von Herdenschutzhunden. Diese Massnahme ist aber noch lange keine Selbstverständlichkeit und sie lässt sich auch nicht überall mit Erfolg umsetzen ohne strukturelle Anpassungen. Deshalb hat sich der Fokus im Jahr 2008 zusehends auf die strukturellen Voraussetzungen verschoben, und dies vor allem im Voralpengebiet, wo die Kleinviehherden und die Strukturen beträchtlich kleiner sind.

Die Arbeit der nationalen Koordination ist inzwischen in allen Regionen der Schweiz mit Grossraubtiervorkommen verankert und auch das internationale Netzwerk konnte ausgeweitet und gestärkt werden. Dies erleichtert sowohl den fachlichen Austausch wie auch ein rasches und pragmatisches Vorgehen im Falle von Konflikten und Schäden.

Alle vorliegenden Informationen werden auf der Internetseite www.herdenschutzschweiz.ch dreisprachig aktualisiert. Die wichtigsten Dokumente können heruntergeladen werden. Übriges Informationsmaterial kann direkt bei AGRIDEA in Lausanne angefragt werden.

2. Mobiler Herdenschutz

Einsätze 2008

2008 war in der Schweiz ein relativ ruhiges Jahr für den mobilen Herdenschutz. Es gab nur drei Einsätze während der Sömmerungszeit nach erstmaligen Raubtierrissen, 2 im Unterwallis und 1 im Kanton Graubünden. Die Aufgaben wurden verstärkt über das ganze Jahr verteilt, um einerseits die Herdenschutzhundehalter besser auf die Sömmerung vorzubereiten und andererseits auch die Nachfrage auf Herbst- und Frühlingsweiden besser abzudecken.

Zwei Ereignisse sind speziell hervorzuheben :

- In Sent im Unterengadin wurde versucht, eine Mutterkuhherde verschiedener Besitzer mit zwei Herdenschutzhunden zu schützen. Der Versuch musste leider abgebrochen werden, nachdem die zwei jungen Herdenschutzhunde bei den benachbarten Ziegen- und Schafherden Tiere gerissen hatten (Kapitel 3 "Herdenschutzhunde und Mutterkuhhaltung", Expertise Anhang 2).
- Im Auftrag des Biosphärenreservats Oberlausitz fand ein Einsatz im Wolfsgebiet der Lausitzer Heide statt. Der Einsatz und die Zusammenarbeit vor Ort verliefen sehr positiv und waren ein wichtiger Beitrag zum Aufbau einer zukünftigen Herdenschutzstrategie im Bundesland Sachsen (Einsatzbericht im Anhang 1).

Nebst den Ernsteinsätzen war der mobile Herdenschutz auf 10 weiteren Alpen in der Schweiz zwecks Beratung, kurzfristiger Unterstützung des Hirten, Integration von zusätzlichen Hunden nach Raubtiererissen sowie Hundetransporten tätig (vgl. Anhang 1).



Einsatz in Deutschland, die erste Nacht. Im Hintergrund der Lappenzaun.

Änderungen in der Organisation für 2009

Für die Saison 2009 wird ein gleichbleibendes Angebot im mobilen Herdenschutz angestrebt. Auch wenn die Kapazitäten im 2008 nicht voll ausgenutzt wurden, könnte sich die Situation im folgenden Sommer schnell wieder ändern, da mit einwandernden Jungbären und eventuell mit der ersten Rudelbildung bei den Wölfen gerechnet werden muss (Kapitel 6, Grossraubtiere).

In der Organisation gibt es für die Saison 2009 folgende Änderungen : Christoph Helbling wird nicht mehr verpflichtet, da er sich seinem Studium widmen muss. Neu wird Gabriela Straub für die Unterstützung während Ernsteinsätzen und für die Integration von Hunden zur Verfügung stehen. Jenny Dornig und Riccarda Lüthi werden weiterhin Einsätze durchführen. Ansonsten bleibt das bestehende Netz der Zusammenarbeit erhalten, um möglichst schnell vor Ort eingreifen zu können. Der mobile Herdenschutz wird von Kleinviehhaltern nach wie vor sehr geschätzt und bleibt deshalb bis Ende 2009 ein wichtiger Teil der Präventionsstrategie.

3. Herdenschutzhunde

Zucht und Organisation

Die Herdenschutzhundepopulation ist im Rahmen der letzten Jahre um 25 Tiere weiter gewachsen und beläuft sich zur Zeit auf 155 Hunde, welche innerhalb des Programms arbeiten (2007: 130 Hunde). Neue Würfe gab es 9, davon 4 mit Papieren, 5 ohne Papiere. Importiert wurden 2 Welpen aus Frankreich. Die Nachfrage ist wieder leicht angestiegen, da in der Zentralschweiz, den Fribourger Alpen, Obersaxen, GR und im Val de Bagne (VS) neue Präventionsgebiete hinzugekommen sind. Es bleibt das Ziel, jeweils möglichst harmonische Hundeteams einzusetzen mit einem älteren und einem jüngeren Hund. Die Kombination von zwei gleichaltrigen, jungen Hunden oder gar Wurfgeschwistern hat sich wiederholt als problematisch herausgestellt. Todesfälle wurden insgesamt 12 gemeldet, davon verstarben 5 altershalber, 5 durch Euthanasie, einer wurde vergiftet und einer ist spurlos verschwunden.

2009 wird ein neues Kompetenzzentrum Zentralschweiz unter der Leitung von Oliver Hess aufgebaut. Für das Unterwallis und Kanton Waadt hat Jean-Pierre Vittoni die Aufgaben von Zucht und Beratung an Stelle von Olivier Sarrasin übernommen.

Zusammenarbeit SKG - AGRIDEA

Inzwischen sollten ca. 40 Herdenschutzhunde bei der SKG registriert sein. Allerdings hat sich herausgestellt, dass die Registrierung und die Zusammenarbeit mit der SKG kompliziert und konfliktträchtig ist. Zudem stellt die Diskrepanz zwischen den SKG-Richtlinien und den Prioritäten für die Arbeitszucht der Herdenschutzhunde weiterhin ein Hindernis dar, um die unterschiedlichen Einstellungen gegenüber der Hundehaltung zu überwinden, sodass eine weitere Zusammenarbeit in Frage gestellt ist. AGRIDEA hat der SKG einen Vorschlag zur zukünftigen Zusammenarbeit gemacht, der aber bisher unbeantwortet blieb. Es ist noch unsicher, in welchem Rahmen die Zusammenarbeit ab 2009 weitergeführt wird.

Ausbildungspflicht

Die ab 2009 **obligatorischen Hundehalterkurse** fallen unter die seit September 2008 in Kraft getretene Tierschutzverordnung. Die Kurse sollen den korrekten und verantwortungsbewussten Umgang mit Hunden gewährleisten.

Art. 68 : Anforderungen bei der Hundehaltung, Abs. 2 : innerhalb eines Jahres nach Erwerb eines Hundes hat die für die Betreuung verantwortliche Person den Sachkundenachweis zu erbringen, dass der Hund in Alltagssituationen kontrolliert geführt werden kann.

Art 77 : Verantwortung der Personen, die Hunde halten oder ausbilden : Wer einen Hund hält oder ausbildet, hat Vorkehrungen zu treffen, damit der Hund Menschen und Tiere nicht gefährdet.

Die neue Ausbildungspflicht gilt auch für Halter von Herdenschutzhunden. Normalerweise waren diese bereits schon langjährige Hundehalter und müssen deshalb keinen Hundehalterkurs besuchen.

Da es für den Umgang mit Herdenschutzhunden zusätzliches, dem Arbeitseinsatz dieser Hunde angepasstes Fachwissen braucht, wird AGRIDEA in Zusammenarbeit mit den erfahrenen Fachleuten spezifische Kurse ausschliesslich für Herdenschutzhundehalter anbieten. Inhalt, Aufbau, Dauer und Daten dieser Kurse werden von AGRIDEA festgelegt. Für die Durchführung der Kurse sollen Herdenschutzfachleute, d.h. Leiter der Kompetenzzentren und Mitarbeiter des mobilen Herdenschutz eingesetzt werden. Die ersten Kurse finden voraussichtlich Ende 2009 statt.

Versicherung und Haftpflicht für Herdenschutzhunde

Bei einem Vorfall auf einer Alp im Graubünden (der Herdenschutzhund schnappte von hinten nach dem Bein eines Wanderers = kaputte Hosen und Kratzspuren auf der Haut) zeigte sich einmal mehr, dass der Hundehalter in solchen Situationen unterstützt werden sollte. AGRIDEA hat die Möglichkeit einer speziellen Versicherung der HS-Hunde abgeklärt, mit folgenden Resultaten :

- Da Herdenschutzhunde genau gleich wie alle anderen Hunde nach OR 56 behandelt werden, bleibt der Hundehalter weiterhin Versicherungsnehmer (Privathaftpflicht / Betriebshaftpflicht).
- Entscheidend bei der Beurteilung der Schäden an Dritten ist oft die Frage der "Sorgfaltspflicht".
- Das BAFU übernimmt momentan keine Kosten weder für Versicherungsprämien noch für ungedeckte Schäden.
- Zurzeit wird abgeklärt, ob die Kosten des Selbstbehaltes durch das Präventionsprogramm gedeckt werden könnten.

Einsatzhunde / Ausleihhunde

Bei den ausgeliehenen Hunden für die Alpsaison soll in Zukunft klarer unterschieden werden zwischen "Einsatzhunden" und "Ausleihhunden".

- Einsatzhunde : sind Hunde, die während der Sommersaison bereit stehen um kurzfristig für die von Raubtierrissen betroffenen Alpen zur Verfügung zu stehen. Wichtig ist, dass diese Hunde flexibel und spontan eingesetzt werden können. Diese Hunde zeichnen sich aus durch einen besonders robusten Charakter, sodass sie auch in schwierigen Gebieten und Situationen arbeiten können. Sie können während eines Jahres an mehreren Orten während Risikoperioden eingesetzt werden.
- Ausleihhunde : sind Hunde, die schon vor Alpbeginn auf dem Betrieb integriert werden, um dann die gesamte Alpsaison die gleiche Herde zu schützen. Im Herbst gehen sie zurück an den Besitzer auf die Winterstation / resp. Kompetenzzentrum. Wichtig ist bei den Ausleihhunden eine hohe Konstanz während der Saison als auch von Jahr zu Jahr, d.h. die gleichen Hunde sollen möglichst wieder auf den gleichen Alpen eingesetzt werden.

Die Ausleihhunde sind den Schäfern vorbehalten, die neu im Herdenschutz eingestiegen sind oder die aufgrund von Platzmangel und ungünstiger Lage des Betriebs im Winter keine Schutzhunde selber halten können. Zudem kann auch ein zusätzlicher Hund zur Unterstützung eines schon bestehenden Teams auf eine Alp ausgeliehen werden, insbesondere wenn eine grosse Herde geschützt werden muss. Es soll jedoch in jedem Fall geprüft werden, ob das Ausleihen von Hunden sinnvoll und nötig ist, denn die Ausleihhunde dürfen nicht zu einem "à la Carte"-Angebot werden. Mit dem Aufbau des Herdenschutzzentrums Innerschweiz wird diese Praxis noch verfeinert und verbessert werden.

Herdenschutzhunde und Tourismus

Das Konfliktpotential von Herdenschutzhunden und Tourismus bleibt weiterhin ein sensibles und wichtiges Thema.

Dabei werden folgende präventive Massnahmen beachtet :

- Information der Öffentlichkeit.
- Sorgfältige Auswahl der Zuchttiere.
- Korrekte Aufzucht der Junghunde, Handling und Gewöhnung an Menschen.
- Tests bei problematischen, auffälligen Hunden.
- Sofortiges Reagieren auf Beissunfälle, (Umplatzieren oder Euthanisierung).
- Korrektes Zäunen der Sektoren auf unbehirteten Umtriebsweiden.

Beissvorfälle wurden 2008 insgesamt 5 gemeldet. Es gab jedoch keine Anzeigen und keine gravierenden Verletzungen. Wichtig ist, dass sich alle Herdenschutzhundehalter bewusst sind, Vorfälle möglichst rasch zu melden und problematische Hunde zu entfernen. Nur eine konsequente Selektion kann längerfristig Beissunfälle verhindern helfen. Zusätzlich neben der Selektion der Hunde kommt der richtigen Sozialisation mit dem Menschen und ein der Situation angepasstes Verhalten von Touristen eine zentrale Bedeutung zu.

Herdenschutzhunde und Mutterkuhhaltung

Der Versuch mit Herdenschutzhunden auch Rindvieh zu schützen wurde 2008 weitergeführt. Nach dem Erfolg der letzten Jahre im Jura wurden zwei Hunde in einer Mutterkuhherde in Sent integriert, um den Schutz im alpinen Sömmerungsgebiet zu testen. Aus folgenden Gründen musste der Versuch auf der Alp abgebrochen werden :

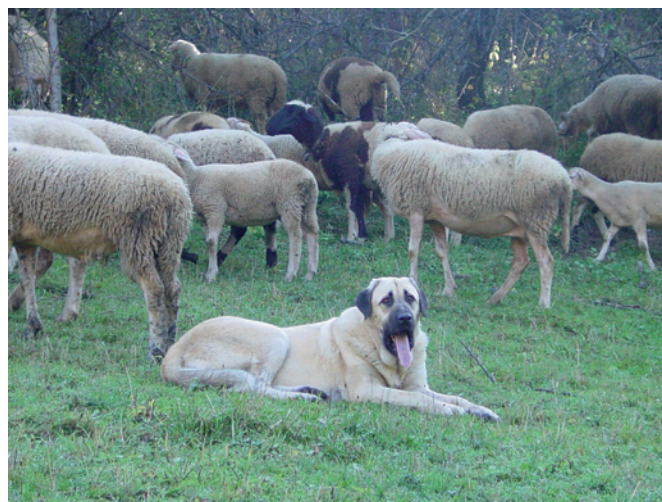
- Die Hunde begannen, längere Zeit unkontrolliert von der Herde fern zu bleiben.
- Es zeigten sich allmählich Defizite in der Bindung an die eigene Herde.
- Die Hunde waren desorientiert durch die Anwesenheit verschiedener Herden im Alpgebiet.
- Die zwei gleichaltrigen Hunde begannen ihren Jagdtrieb auf Schafe und Ziegen zu richten.

Mit Hilfe der Bauern, Hundeexperten und dem zuständigen Tierarzt konnten die Ursachen genau geklärt werden. Danach wurden die Hunde sofort eingeschläfert. Das Scheitern hat gezeigt, dass der Einsatz von Herdenschutzhunden mit Grossvieh im alpinen, dicht genutzten Raum problematisch sein kann. (Vgl. Anhang 2) Deshalb wird momentan im Rahmen des Präventionsprogrammes sehr sorgfältig abgewogen, inwiefern sich ein Schutz von Grossvieh mit Herdenschutzhunden lohnt. Allgemein ist das Risikopotential beim Grossvieh in der ganzen Schweiz gering und es besteht momentan kein grosser Bedarf nach Präventionsmassnahmen.

Hundeimport aus Frankreich und dem Kosovo

Zur Blutauffrischung wurden wieder zwei Hunde aus Frankreich importiert. Zudem wurden Abklärungen gemacht, inwiefern traditionelle Arbeitslinien aus dem Sarplaninac-Gebirge im Grenzgebiet zwischen Mazedonien und Kosovo importiert werden können. Dort werden die Hunde vor allem gegen die Bären eingesetzt.

Es wäre interessant im potentiellen Einwanderungsgebiet des Bären in der Schweiz mit solchen Hunden arbeiten zu können. Die Kontakte sind hergestellt und es ist vorgesehen, je nach Möglichkeit Welpen im richtigen Alter zu importieren. Die Arbeitsweise und die Zucht dieser Rasse unterscheidet sich grundsätzlich nicht von den beiden Rassen, die in der Schweiz eingesetzt werden.



Sarplaninac Herdenschutzhund im Kosovo.

4. Kosten und Umsetzung der Präventionsmassnahmen

Umsetzung Wolfskonzept 2008

Am 10. März 2008 ist das angepasste Wolfskonzept des BAFU in Kraft getreten. Seither sind die finanziellen Regelungen von AGRIDEA im Anhang beigefügt. Als Neuerung wurden zudem die zumutbaren Herdenschutzmassnahmen in einem weiteren Anhang definiert. Die Präzisierung der zumutbaren Herdenschutzmassnahmen, die vom BAFU verlangt wird, soll in Zukunft individuell mit den Betriebsverantwortlichen ausgehandelt und in einer Arbeitsvereinbarung festgelegt werden. Nur wenn die zumutbaren Herdenschutzmassnahmen umgesetzt worden sind, werden in Zukunft die Abschlussbewilligungen gemäss Konzept erteilt werden.

Beiträge nach Präventionsperimeter

Die Ausrichtung der Unterstützungszahlungen nach Präventionsperimeter hat sich bewährt. Allerdings ist der Zeitpunkt zur Definition dieses Perimeters nicht immer eindeutig. Längerfristig hat sich aber der einmal definierte Bereich meistens als der tatsächliche Aktionsradius des Wolfes bestätigt. Sobald sich mehrere Wölfe in einem Gebiet aufhalten, sollte aufgrund der neuen Dynamik auch der Präventionsperimeter angepasst werden. Grundsätzlich gilt zu sagen, dass diese Perimeter als Planungsinstrument regelmässig angepasst werden können und sich in der Praxis eine grosszügige Handhabung lohnt. D.h. dass die prioritär zu schützenden Regionen immer grossflächiger eingegrenzt werden sollten, als es der tatsächliche Lebensraum der Wölfe vorgibt.

Alpen, Hirten und Herdenschutzhunde

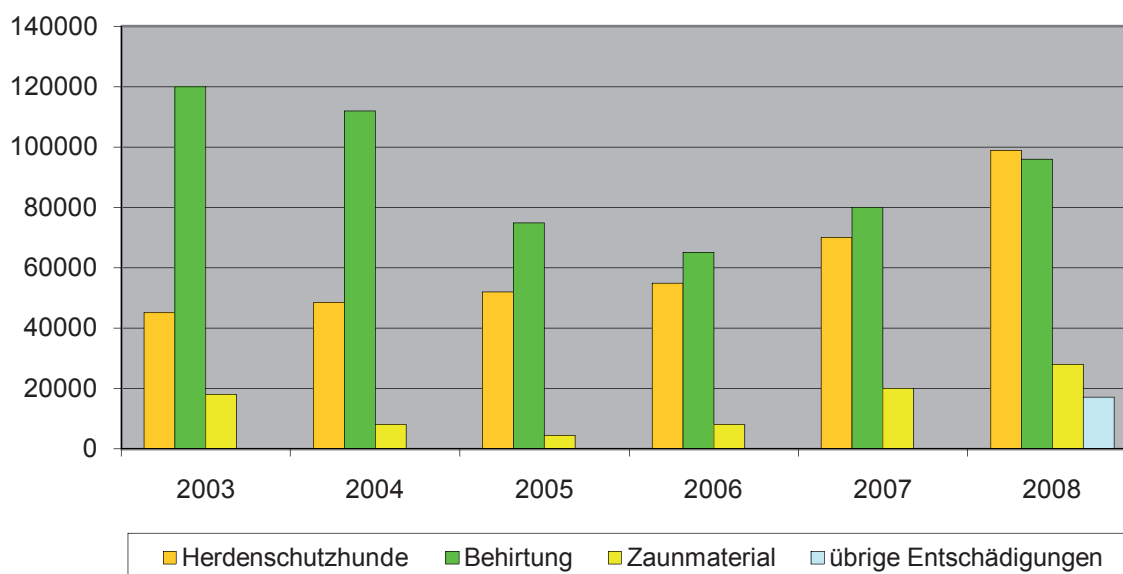
Die Kosten für die direkten Herdenschutzmassnahmen sind 2008 (Vgl. Graphik 1) deutlich angestiegen. Dies ist hauptsächlich auf die Ausdehnung der Wolfspräsenz zurückzuführen. Der Kostenanstieg entsprach ziemlich genau dem geplanten Budget und den Erwartungen im Bezug auf die zusätzlichen Gebiete mit Wolfspräsenz. Da diese Beiträge bei der Aufteilung des Präventionsbudgets als prioritär gelten, konnten deshalb andere Aktivitäten oder Projekte nicht umgesetzt werden. Es scheint aber, dass einige nationale Partner (NGO) am Herdenschutz so interessiert sind, dass sie auch bereit sind Projekte mitzufinanzieren. So wird es 2009 möglich sein, einige Alpen ausserhalb der Präventionsperimeter zu unterstützen.

Zusätzliche Betriebsentschädigungen

Erstmals wurde dieses Jahr eine Entschädigung für den Produktionsausfall bei Milchziegen im Kanton Waadt ausbezahlt. Dies war auf die verminderte Weidedauer der Ziegen wegen der nächtlichen Einzäunung zurückzuführen. Der Milchziegenbetrieb sollte sich längerfristig an die neue Situation anpassen können, sodass kein Produktionsverlust mehr entstehen kann. Die Umstellung und Anpassung des Betriebes ist mit Kosten verbunden, die nur vorübergehend und teilweise durch das Präventionsbudget gedeckt werden können.

Im Tessin wurde auf 3 Betrieben eine Futtergeldentschädigung bezahlt, die aufgrund von Einstellung oder Abalpung gemäss dem Anhang im Wolfskonzept vorgesehen ist. Diese Entschädigung ist als Notmassnahme im ersten Jahr zu verstehen und muss mit dem Kanton und AGRIDEA abgesprochen werden (Anhang 5).

Unterstützungsbeiträge 2003-2008



Graphik 1

Seit 2008 wurde auf den Alpen, wo alle zumutbaren Schutzmassnahmen unternommen worden sind, und trotzdem Wolfsschäden festgestellt wurden, Entschädigungen pro Wolfsangriff vergütet. Mit dem Beitrag von Fr. 500.- pro Angriff werden die indirekten Kosten, die von Angriffen verursacht werden teilweise abgedeckt. Insgesamt wurden so 2008 10 Wolfsangriffe auf 2 Alpen entschädigt.

Zur zukünftigen Handhabung dieser Neuerungen wurde ein Leitfaden erstellt, der auch auf dem Internet aufgeschaltet wird (Anhang 5).

Herdenschutz auf unbehirteten Alpen

Seit 2006 werden auch unbehirtete Alpen mit Herdenschutzhunden geschützt. Da sich der Wolf nun auch im kleinstrukturierten Voralpengebiet niederlässt, scheint es, als ob dieses Modell Schule machen wird. Eine erfolgreiche Umsetzung verlangt aber vor allem zu Beginn eine gute Begleitung der Herdenschutzhundehaltung und der Bewirtschaftung der Alp. Die Kosten sind besonders im ersten Jahr wegen der zusätzlichen Kontrollen beträchtlich. Bereits im zweiten Jahr können diese aber reduziert werden. Voraussetzung für eine längerfristig kostengünstige als auch effiziente Lösung ist der sorgfältige Einsatz von guten Herdenschutzhunden und das Verantwortungsbewusstsein, sowie die Motivation der Bewirtschafter. 2008 wurden auf 12 Alpen kleine bis mittelgrosse Herden ohne Behirtung erfolgreich von Schutzhunden bewacht.

Fallbeispiel Kanton Waadt

Auf der Alp La Vare im Kanton Waadt wurden 2008 im landesweiten Vergleich trotz einer ständigen Behirtung und der Präsenz von Herdenschutzhunden am meisten Schafe durch den Wolf gerissen. Zusammenfassend können folgende Punkte die wiederholten Rissen z.T. erklären :

- Der Alpsommer wurde mit 800 Schafen und zwei jungen, unerfahrenen Hündinnen begonnen.
- Die zwei Hündinnen waren offensichtlich überfordert mit ihrer Aufgabe und der Wolf hatte schon Anfangs Saison Erfolg bei seinen Angriffen.
- Später wurde das Hundeteam verstärkt, was zeitweise erfolgreich war und zu rissfreien Phasen führte.
- Zu viele Schutz Hunde auf der Alp (5) führten allerdings zu Problemen mit dem Tourismus.
- Aufgrund von schlechtem Wetter (Anfangs Sommer) und z.T. schwierigem Gelände war der Hirte nicht in der Lage, alle Tiere in der Nacht einzupferchen.
- Das Einpferchen der Tiere führte zu schlechten Gewichtszunahmen bei den Lämmern, worauf man sich für die Saison 2009 auf eine mehrheitlich "kontrollierte Übernachtung" ohne Nachtpferch geeinigt hat.



Alp "La Vare" VD, wo im Sommer 8 Wolfsangriffe verzeichnet wurden.

Präventionskosten für "Bärengebiete" im Kanton Graubünden

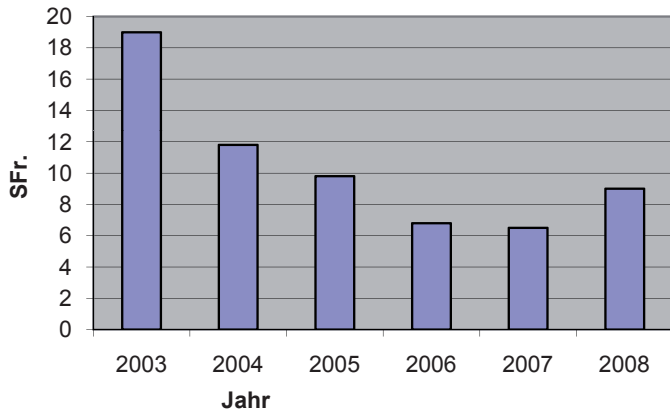
Im April 2008 wurde der Problembär JJ3 abgeschossen. Danach wurden keine Bären mehr nachgewiesen. Ohne Bärenpräsenz sank die Bereitschaft bei den Kleinviehaltern, Präventionsmassnahmen zu ergreifen. Alle bisher geschützten Alpen mit Herdenschutzhunden und Behirtung im potentiellen Bärengebiet führten ihre unternommenen Massnahmen weiter. Bei den Bienenzüchtern wurden 2008 weitere 20 Bienenstände in den Einwanderungsgebieten der Bären elektrifiziert. Bis heute wurden so ca. 40 Bienenstände gesichert. Mit einem Anteil aus dem Präventionsbudget wurde in Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat Münstertal eine Vorstudie zum Thema Abfallmanagement bei Bärenpräsenz mitfinanziert.

Allgemeine Einschätzung der Ressourcen

Für das Jahr 2008 sind bedeutend mehr Gelder direkt zu den Kleinviehaltern geflossen als bisher. Dies ist auf die Ausdehnung der Präventionsgebiete zurückzuführen. Das Budget reichte aber aus, um auch noch aussergewöhnliche Entschädigungen im ersten Schadensjahr zu decken. Bei gleichbleibendem Verlauf des stetigen Anstieges der Grossraubtierpräsenz ist damit zu rechnen, dass mittelfristig noch mehr finanzielle Mittel vom Bund zur Verfügung gestellt werden sollten. Allerdings handelt es sich nicht um hohe Millionenbeträge, da es ein erklärtes Ziel ist, die Herdenschutzkosten pro geschütztes Tier zu optimieren (vgl. Graphik 2). Verschiedene Bestrebungen von Bund und Kantonen sind momentan im Gang, die längerfristigen Kosten abzuschätzen.

Graphik 2

Kosten pro geschütztes Nutztier



2008 sind die Kosten pro geschütztes Tier aus folgenden Gründen wieder angestiegen : es wurden mehr kleine Herden auf Alpen mit Umtriebsweiden geschützt, d.h. es werden mehr Schutzhunde für weniger Nutztiere eingesetzt. Zusätzlich wurden auf grossen Alpen vermehrt Hilfshirten mitfinanziert.

Alpstrukturen und Herdenzusammenlegungen

Mit dem Vordringen vereinzelter Wölfe in den Voralpenraum (FR, BE, OW, LU) wird die Analyse der bestehenden Strukturen zunehmend ein zentrales Thema des Herdenschutzes. Viele kleine Herden können aus verschiedenen Gründen nicht zusammengelegt werden. Diese Tatsache verlangt einerseits nach neuen Lösungen und andererseits stellt sich die Frage, inwiefern gewisse Strukturen aufrechterhalten und gefördert werden sollen oder nicht. Mit dem Auftrag des Bundes die jeweiligen zumutbaren Schutzmassnahmen zu definieren zeigt sich in kleinstrukturierten Gebieten, dass die bisherige Strategie mit ständiger Behirtung und Herdenschutzhunden an Grenzen kommt. Die Kleinviehhaltung im Voralpenraum ist oft von der landwirtschaftlichen Produktionslogik losgekoppelt und orientiert sich viel stärker an einer Teilzeit- und Hobbyschafhaltung sowie an landschaftspflegerischen Zielen. Ein verstärkter Druck der Grossraubtiere könnte diese momentane Situation in Frage stellen. Hier gilt es in Zukunft ein soziales, wirtschaftliches und ökologisches Gleichgewicht zu finden.



Des Alpgebietes "Schwarzenmatt" und Diskussion einer Herdenzusammenlegung.

Strukturanalysen in den Kantonen

Seit 2007 wurden in den Kantonen Bern, Freiburg, Uri und Obwalden alle Schafalpen kartographisch erfasst. Nun werden diese im Hinblick auf die Rückkehr des Wolfes eingeschätzt mit dem Ziel, Planungsgrundlagen zu erhalten zur zukünftigen Koexistenz zwischen Grossraubtieren und Kleinviehhaltung. Dieselben Anstrengungen werden nun auch im Kanton Luzern und im Kanton Nidwalden unternommen. So wird versucht, verschiedene Kategorien von Weidesituationen vor allem in den Sömmerungsgebieten herauszuarbeiten. Dies erleichtert die Beurteilung, inwiefern die Weiden geschützt werden können und ob kurzfristige oder längerfristige Massnahmen in Frage kommen.

Schutzmassnahmen nach Weidesituation

Da in Zukunft nicht nur auf Sömmerungsweiden, sondern auch auf Frühlings- und Herbstweiden mit Grossraubtierpräsenz zu rechnen ist, werden auch folgende Weidesituationen miteinbezogen.

- Ständige Behirtung mit Schutzhunden.
- Ständige Behirtung ohne Schutzhunde.
- Schutzhunde ohne Behirtung.
- Ständige elektrische Einzäunung ohne Schutzhunde.
- Kurzfristige Abalpung und längerfristige Planung von Schutzmassnahmen.
- Einsatz Wolfsfeuerwehr und längerfristige Planung von Schutzmassnahmen.
- Keine Schutzmassnahmen erforderlich.
- Keine Schutzmassnahmen möglich.

Mit dem momentanen Wissen und der Erfahrungen der letzten Jahre werden diese Möglichkeiten analysiert. Neben den bewährten Schutzmassnahmen wie Behirtung, Herdenschutzhunde und elektrischer Einzäunung könnten vor allem beim Luchs auch Esel und Lamas als Schutztiere eingesetzt werden. Weder Esel noch Lamas werden vom Bund zur Zeit als Schutzmassnahmen finanziell unterstützt. Es wäre wichtig, dass längerfristige Alternativen zum Einsatz von Herdenschutzhunden gefunden werden könnten, da diese Massnahme unerwünschte Nebeneffekte mit sich bringen kann (vgl. Kapitel 3, Abschnitt 6).

5. Zusammenfassung Grossraubtier-Monitoring

Zunahme der Wolfsvorkommen

Die Beobachtungen, Bilder aus Fotofallen und genetischen Analysen zeigen deutlich: der Wolf ist weiter auf dem Vormarsch. Neben dem allgemeinen Trend einer stetigen Zunahme der Anzahl Individuen, ist festzustellen, dass zusehends der Voralpenraum von Wolfspresenz betroffen ist. Insgesamt wurden während dem Jahr 2008 4 neue männliche Individuen in folgenden Gebieten identifiziert :

- Melchtal OW.
- Val Verzasca TI.
- Val de Bagnes VS.
- Surselva (Obersaxen) GR.

Genetisch noch unbekannt ist ein Wolf im Val Müstair GR sowie am Oberalppass UR und im Sanetsch VS, wobei es sich bei letzterem vermutlich um den Berner Wolf handelt. Das heisst, es sind etwa 5-7 neue Wölfe in der Schweiz unterwegs.

Die bekannten Tiere in der Surselva, Leventina, Bern / Fribourg und im Chablais sind weiterhin präsent. Bloss die Wölfin vom Simplongebiet, ist seit dem Frühjahr 2008 verschwunden.

Die Präsenz eines Rüden und einer Wölfin im Unterwallis und die geographischen Gegebenheiten schliessen ein Zusammentreffen der beiden und eine erstmalige Reproduktion in der Schweiz nicht aus.

Keine Bären mehr in Graubünden

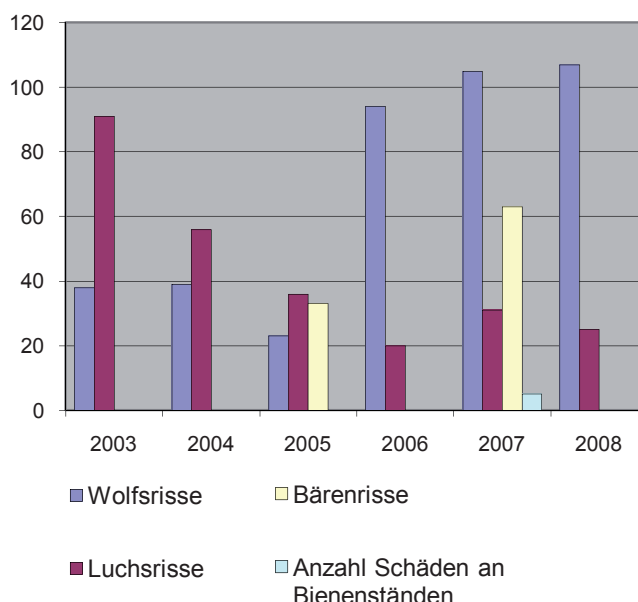
Nachdem der als "Risikobär" eingestufte JJ3 im April 2008 von der Bündner Wildhut geschossen wurde war es "bärenmässig" ruhig und es gab keine Schäden an Gross- oder Kleinvieh noch an Bienenständen. Wegen der hohen Reproduktionsrate im Trentino (mind. 7 neue Jungtiere) muss aber auch 2009 wieder mit einwandernden Jungbären gerechnet werden.

Luchsschäden bleiben weiterhin konstant

Die Luchspopulation bleibt weiterhin mit 100-150 Individuen stabil. In den letzten Jahren wurden innerhalb des Projektes LUNO insgesamt 12 Tiere von den Kantonen Jura und Waadt in die Nordostschweiz umgesiedelt. Zurzeit sind mindestens 9 Luchse in der Nordostschweiz heimisch, 1 vermisstes männliches Tier tauchte 2008 wieder auf und bei zwei Weibchen konnte Nachwuchs festgestellt werden. Die Voraussetzungen sind gut, dass sich die Population langfristig etablieren kann. Somit wird auch das Umsiedlungsprojekt LUNO im Verlauf von 2009 abgeschlossen werden. Die Luchsschäden belaufen sich auf 26 Risse, ¾ davon sind den Kantonen Jura und Bern zuzuordnen (Graphik 3).

Raubtierrisse 2003-2008

Graphik 3



Zusammenarbeit Monitoring – Prävention

Anpassung der Präventionsperimeter

Um die finanziellen Mittel gezielt in den Gebieten mit nachgewiesener Wolfs- oder Bärenpräsenz einzusetzen, wurden die Präventionsperimeter als Planungsinstrument 2008 ins Wolfskonzept aufgenommen. Insgesamt sind 11 Präventionsperimeter gezogen worden, davon 2 provisorisch, da die Nachweise noch keinen klaren Aktionsradius des Wolfes definieren können. Zudem gilt zu respektieren, dass die Perimeter zum Teil kantonale definiert werden, obwohl sich das Wolfsgebiet über mehr als einen Kanton erstreckt. In Zukunft wird hier die IKK (interkantonale Kommission) eine wichtigere Rolle übernehmen. Aufgrund regelmässiger Wolfsnachweise wurden bisher folgende

Präventionsperimeter definiert :

Kanton	Region	Wolf seit	Präsenz 2008	Abschüsse	Geschützte Alpen
Wallis	Pontimia	2002	Nein		1
	Goms	2006	Nein	2006 (1)	1
	Chablais	2006	Ja	2006 (1)	7
	Dérborence	2007	Ja		1
	Val de Bagne (prov.)	2008	Ja		3
Ticino	Leventina	2003	Ja		4
	Verzascatal (prov.)	2008	Ja		1
Graubünden	Surselva Nord	2003	Ja		2
	Obersaxen	2008	Ja		0
Waadt	Alpes Vaudois	2007	Ja		6
Bern	Simmental	2006	Ja		5
Fribourg	Freiburger Alpen	2007	Nein		0
Zentral-schweiz	Pilatus (prov.)	2008	Ja		0

Nach dem Auftauchen des Bären im Jahre 2005 wurde auch ein Präventionsperimeter im potentiellen Einwanderungsgebiet des Bären definiert, der bis heute aufrechterhalten wird (vgl. Grüner Perimeter Graphik 4).

Für den Luchs gilt nach wie vor das punktuelle Vorgehen bei wiederholt von Schäden betroffenen Weiden (Hot Spots).

Informationsfluss Wildtier-Nutztier-Überwachung

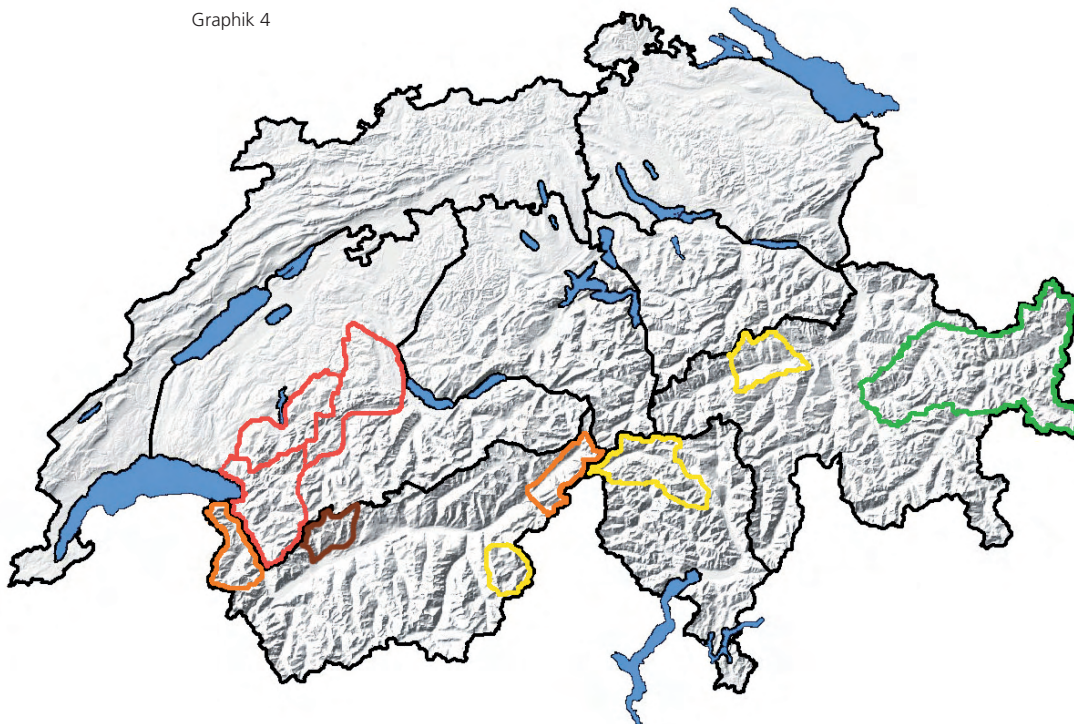
Die Zusammenarbeit zwischen Nutztier- und Wildtierverwaltungen funktioniert gut. In Gebieten, wo der Wolf erstmals auftaucht, wird die lange Zeitdauer zwischen dem ersten Riss und dem offiziellen DNA-Nachweis einer allfälligen Wolfspräsenz als mühsam wahrgenommen. (In Obersaxen dauerte dieser Nachweis über 2 Monate.) Kommt hinzu, dass aufgrund ungenügender Qualität des genetischen Materials ein DNA-Nachweis nicht immer möglich ist (Bsp. Göscheneralptal) und in diesem Falle meistens keine offizielle Mitteilung erfolgt.

Nachdem sich der Wolf einmal in einem Gebiet niedergelassen hat, fließen die Meldungen relativ schnell zwischen Landwirtschaft und Wildhut. In Bezug auf das 2008 in Kraft gesetzte Wolfskonzept wird dieser Informationsfluss umso wichtiger, da die Anzahl Angriffe beziffert werden sollte (im Falle einer Entschädigung pro Wolfsangriff). Zudem sind bei der Beurteilung der zumutbaren Massnahmen sowohl die Angaben der Wildhut wie auch der Landwirtschaft entscheidend für die Abschussbewilligungen des Kantons.

Zur Erfassung der Schafalpperimeter wurden in den Kantonen Bern, Fribourg, Obwalden und Uri die Wildhüter miteinbezogen, was für die Genauigkeit und die Aktualität der Daten unerlässlich ist. In allen Kantonen mit Wolfspräsenz liegen inzwischen relativ gute Strukturdaten vor, die mittelfristig eine solide Basis darstellen um das Nebeneinander von Wildtieren und Nutztieren im Sömmerungsgebiet und eine Koexistenz mit den Grossraubtieren zu kontrollieren.

Präventionsperimeter 2008

Graphik 4



Studie : Wildtier-Nutztier-Strukturanalyse im Jurabogen

Im Rahmen eines Praktikums wurde eine Arbeit zum Thema Rückkehr des Wolfes im Schweizer Jurabogen gemacht. Die zentrale Frage war dabei, wie verletzlich die jurassische Landwirtschaft in Bezug auf eine allfällige Wolfspresenz sein könnte. Basierend auf der Zusammenarbeit mit dem angrenzenden Département Franche-Comté entwickelte AGRIDEA eine eigene Methode mit 10 Indikatoren, welche die Verletzlichkeit der Landwirtschaft quantifizieren lassen. Dabei wurden die Daten aller Nutzviehbestände wie auch die Wildtierpopulationen systematisch erfasst. Zusätzlich wurden geografische, morphologische und betriebliche Kriterien ausgewählt, die sich wie folgt zusammenfassen lassen :

- Besiedlungsgrad.
- Höhenlage und Hangexpositionen.
- Schalenwildbestände.
- Waldbestand und -struktur.
- Jahreszeitliche Nutzung.
- Nutzungsintensität.
- Landwirtschaftliche Flächenstruktur.
- Kleinviehdichte.

Das Wolfsschadenrisiko (Vulnérabilité) wurde aufgrund dieser Faktoren nach Regionen berechnet. Die Regionen wurden über die Kantone Waadt, Neuenburg, Jura, Bern und Solothurn in 10 geografische Einheiten eingeteilt. Für jede Einheit wurde mit Hilfe der obigen Kriterien ein Risikofaktor berechnet. Die Kriterien Schalenwildbestände und Kleinviehdichte wurden prioritär gewichtet. Folgende Resultate konnten aus der Datenauswertung abgeleitet werden :

- In den Regionen Valle de Joux und Franches-Montagnes ist das Risiko für Wolfsschäden deutlich höher als in allen anderen Regionen (vgl. Abb. 7).
- Die Regionen mit den dichtesten Kleinviehbeständen sind gleichzeitig die am dichtesten besiedelten Gebiete. Diese Gebiete können deshalb als weniger verletzlich beurteilt werden.
- Innerhalb der Regionen gibt es grosse betriebliche Unterschiede. Daraus folgt, dass einzelne Betriebe einem beträchtlichen Risiko ausgesetzt sind, obwohl die Region als nicht besonders riskant eingestuft wird.
- Die typische Waldweide, wie sie im Jura verbreitet praktiziert wird, erhöht das Risiko für Wolfsschäden in allen untersuchten Gebieten.

Die Graphischen Darstellungen der Resultate sind in Anhang 7 zu finden.

Neben der Methode zur Quantifizierung der "Vulnérabilité" wurde auch ein praktisches Instrument zur individuellen Betriebsanalyse entwickelt. Dies wurde anhand von 12 Interviews mit Kleinviehhaltern im untersuchten Gebiet erarbeitet. Sowohl die quantitative wie die qualitative Methodologie könnten und sollten noch verfeinert werden, um diese auch auf andere Gebiete anzuwenden. Eine weiterführende Arbeit steht zur Diskussion. Die komplette Arbeit ist bei AGRIDEA einzusehen.

6. Informationsveranstaltungen für Kleinviehhalter

In allen Gebieten, wo der Wolf 2008 aufgetaucht ist, hat AGRIDEA in Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden und landwirtschaftlichen Schulen Informationsveranstaltungen zum Thema Herdenschutz durchgeführt.

- 14. März : Informationsveranstaltung Kleinvihsommerung 2008 in Erstfeld (UR).
- 14. Mai : Informationsabend zum Thema Herdenschutz in Grangeneuve (FR).
- 14. Oktober : Informationssitzung Herdenschutz Hunde und Mutterkuhhaltung in Vermes (JU).
- 11. Dezember: Informationsabend zum Wolf und zur Prävention in Obersaxen (GR).
- 12. Dezember : Vortragsnachmittag Mutterkühe und Herdenschutz Hunde in Sent (GR).
- 14. Januar 2009: Informationsabend Schafzuchtverband Emmental in Grosshöchstetten (BE).
- 16. März 2009 : Informationsabend zum Thema Wolf und Herdenschutz in Schüpfheim (LU).

Bei den meisten Veranstaltungen war das Interesse der Kleinviehhalter sehr gross und die Diskussionen engagiert und fair. Grundsätzlich zeigen sich die potenziell betroffenen Tierhalter kooperativ.



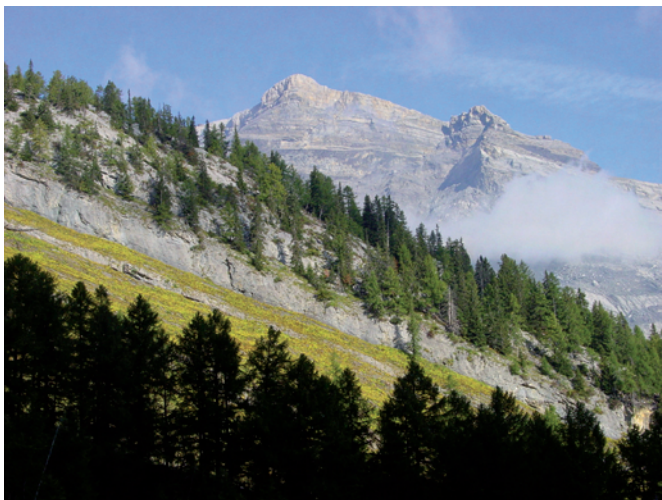
Schwarznasenschafe im Valle Motelon FR.

7. Alpbegehungen

Folgende von Grossraubtierpräsenz betroffene Gebiete wurden in Zusammenarbeit mit den kantonalen und lokalen Partnern 2008 besucht :

- Mai : Weiden im Gebiet Clos du Doubs (Luchsschäden, Jura).
- Juni : Weiden im Gebiet Monible (Luchsschäden, Berner Jura).
- Juli : La Para (Col de Pillon, Waadt).
- Juli : Alpage de Mex (Chablais Valaisan, Wallis).
- Juli : Alp Mer (Region Panixerpass, Graubünden).
- Juli : Alpen Rotenfluh, Trimle, Langel und Äbi (Simmental, Bern).
- Juli : Alp Sanetsch (Region Sanetschpass, Wallis).
- August : Alp La Vare (Region Grand Muveran, Waadt).
- August : Alp Le Richard (Region Grand Muveran, Waadt).
- August : Alp Séreussex (Region Gryon, Waadt).
- August : Col de Jaman, Rocher de Naye (Vaud, Fribourg).
- August : Nez Noir, Valle de Motélon (Fribourg).
- September : Alp Dorbon (Region Dérbovence, Wallis).

Auf allen Weiden wurden entweder bestehende Präventionsmassnahmen überprüft oder Abklärungen getroffen, inwiefern die Weiden geschützt werden können.



Alp Dorbon VS.

8. Internationale Zusammenarbeit

Frankreich

Der Austausch mit den "Techniciens Pastoraux" aus Frankreich und Italien wird nach wie vor regelmässig gepflegt. Am 12./13. Februar fand in Annecy ein internationales Treffen zwischen Frankreich, Italien und der Schweiz statt, um gegenseitig über den Stand der Dinge im Alpenraum zu informieren. Hauptthema waren dieses Jahr die Herdenschutz Hunde. Eine Zusammenfassung der zweitägigen Veranstaltung ist bei AGRIDEA erhältlich.

Eine engere Zusammenarbeit hat sich mit dem französischen Jura ergeben, da das Département Franche-Comté auch eine "Etude de Vulnérabilité" realisierte, konnte die Schweiz auf deren Methoden und Ergebnissen aufbauen (vgl. Kapitel 6).

Die Ambitionen, ein gemeinsames Interreg-Projekt zum Thema Prävention auszuarbeiten mussten begraben werden, da das Thema "Landwirtschaft" in der EU-Strategie nicht prioritär behandelt wird.

Italien

Im Südtirol fand am 17. Und 18. Mai ein Bärenkongress in Prado di Stelvio statt. AGRIDEA präsentierte die aktuelle Situation aus Sicht der Schweizer Landwirtschaft.

Bezüglich der Bärenpräsenz ergab sich dieses Jahr weniger Austausch als 2007. Trotzdem konnten die Kontakte vor allem im Grenzgebiet zum Stelvio-Nationalpark aufrechterhalten werden. In Bezug auf den Wolf beschränken sich momentan die Kontakte auf das Piemont, wo seit Jahren gute Beziehungen bestehen im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Italien und der Schweiz.

Arbeitsgruppe "Prévention contre les attaques des loups dans les Alpes occidentales"

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Umwelt- und Landwirtschaftministerium in Paris wurde mit den Präventions-Verantwortlichen aus Italien und dem Centro Grandi Carnivori aus der Region Piemont eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich erstmals am 18. März in Turin getroffen hat. Mit dem Ziel ein ähnliches Expertengremium zu bilden, wie dies bereits zum Wolfsmonitoring besteht, fand in Genf am 20. November unter der Leitung von AGRIDEA die zweite Sitzung statt.

Inzwischen wurde ein zweisprachiger Bericht zuhanden des "Standing Committee for Large Carnivore Management" für die drei Länder verfasst. Der Bericht dient als Grundlage für die weitere Zusammenarbeit in der Prävention und ist bald auf der Internetseite www.herdenschutzschweiz herunterzuladen. Eine nächste Sitzung ist für Herbst 2009 vorgesehen.

Kosovo – Sarplaninac – Gebirge

Vom 9.-13. Oktober fand eine Studienreise in den Kosovo mit Illmit Beciri, Walter Hildbrand und Cornel Werder ins Sarplaninac-Gebirge statt. Ziel der Reise war es, ursprüngliche Herdenschutz Hunde der Rasse Sarplaninac zu finden, um gezielt einige Zuchthunde für einen allfälligen Import in die Schweiz auswählen zu können. Hundehalter, Schafzüchter und schliesslich die verantwortlichen Tierärzte konnten in den Grenzgebieten zu Mazedonien ausfindig gemacht werden.

In diesen Gebieten wo schon immer Bären- und Wolfspräsenz die Kleinviehhaltung beeinträchtigte, hat die Schutzhundezucht eine lange Tradition. Vor dem Kosovo-Krieg und dem Zerfall von Jugoslawien wurden die Hunde vor allem auf staatlichen Farmen systematisch gezüchtet. Durch den Krieg und die Krise in der Landwirtschaft gingen sowohl das Know-How wie auch viele Hundezuchtlinien verloren.

Mit der Studienreise konnten wertvolle Kontakte geknüpft werden, um das Kulturgut der Herdenschutzhunde zu erhalten, weiterzugeben und zu nutzen. Es ist geplant, dass 2009 einige Sarplaninac-Hunde importiert werden, um Ihre Arbeitsleistung und Eignung in der Schweiz zu testen.



Traditioneller Viehpferch im Sarplaninac-Gebirge.

Deutschland

Obwohl in der Lausitz, Bundesland Sachsen, mittlerweile 5 Wolfsrudel nachgewiesen sind, beschränkt sich der Einsatz von Herdenschutzhunden auf wenige Schäfereien, welche nach Rissen aus eigener Initiative Hunde angeschafft haben. Ansonsten konnte das Wolf-Schaf Problem weitgehend mit elektrischen Zäunen (Euronetze 90 cm) gelöst werden. Im August 2008 ereigneten sich dann aber drei Angriffe auf dieselbe, korrekt eingezäunte Herde im Einzugsgebiet des "Milkeler Rudels". Auch das zusätzliche, auf 1,20m gespannte Flatterband zeigte keine Wirkung. Beim 3. Angriff bestätigte sich anhand der Wolfsspuren der Verdacht, dass 1 Tier des Milkeler Rudels über den Zaun gesprungen war. Daraufhin wurde von Seiten des Wolfsmanagements (Büro LUPUS) nach Möglichkeiten eines Einsatzes des "mobilen Herdenschutz Schweiz" angefragt. Mit dem Vertragspartner des "Biosphärenreservats Oberlausitzerheide" wurde der Einsatz und die Integration von 3 Herdenschutzhunden aus der Schweiz erfolgreich durchgeführt (Einsatzbericht Anahng1).

Die Schäferei hat sich im folgenden entschieden, eigene Schutzhunde zu kaufen und zu halten. Wolfrisse gab es seither keine mehr. Ein zweiter Einsatz in ähnlichem Rahmen wurde im März 2009 in Brandenburg durchgeführt, wobei dort der weitere Verlauf und die Finanzierung des Pilotprojektes noch unklar ist. In beiden Fällen verliefen die Integration der Hunde sowie die Zusammenarbeit vor Ort positiv. Zur Zeit wird in Sachsen als auch in Brandenburg diskutiert, inwiefern der Herdenschutz auf Landesebene organisiert und finanziert werden kann. Strukturen zur kontrollierten Zucht von HSH, Beratung betroffener Schäfer, praktische Unterstützung und Integration von Hunden nach Rissen müssten erst noch aufgebaut werden.

Diverse Kontakte

Neben dem regelmässigen Austausch mit den Nachbarländern fanden mit Norwegen, USA, Slovenien, Kanada, Spanien, Österreich und Bulgarien Fachdiskussionen statt. Schwerpunktland im Jahr 2009 wird Spanien sein, wo verschiedene Alternativen zu den Herdenschutzhunden im Mittelpunkt des Interesses stehen.

9. Hirtenausbildung

AGRIDEA koordiniert nun ab 2009 mit den Hauptpartnern der landwirtschaftlichen Schulen Landquart und Visp und in Zusammenarbeit mit dem SSDS die "Schweizerische Schafhirtenausbildung". Die Ausbildung besteht aus 4 Theoriemodulen, einem Praktikumsteil (Sommer und Winter) und einer Ausbildung mit den Hütehunden. Die Kursbroschüre ist im Anhang 9 einzusehen. Dank gezielter Werbung und dem Engagement der beiden landwirtschaftlichen Schulen konnte eine beachtliche Nachfrage festgestellt werden. Ca. 10 Praktikumsplätze werden erstmals von AGRIDEA bei erfahrenen Schäfern in der ganzen Schweiz vermittelt. Längerfristig sollte der Hirtenberuf so aufgewertet werden können, dass sowohl von den Bauern wie auch von der breiten Bevölkerung die Hirtenarbeit wieder eine höhere Wertschätzung erfährt.

Hilfshirtenprojekt WWF

Der WWF Schweiz hat für 2009 das Pilotprojekt "Freiwilligenprogramm Hirtenhilfen" initiiert. Das System der Hilfshirten wird in Frankreich schon seit einigen Jahren praktiziert und soll nun auch in der Schweiz zur Anwendung kommen. Dabei werden freiwillige Personen während der Alpsaison für 2-3 Wochen einem Hirten bei der täglichen Arbeit zur Hand gehen. Neben der direkten Hilfe für den Hirten geht es auch um einen gegenseitigen Austausch. Die Freiwilligen erhalten Einblick in den Hirtenalltag und was es in der Praxis bedeutet, wenn Schafherden auf der Alp vor Grossraubtieren geschützt werden müssen. Um die Freiwilligen auf ihren Einsatz vorzubereiten, müssen sie im Frühjahr 2009 einen 3-tägigen Vorkurs absolvieren. Der Vorkurs findet im Herdenschutzzentrum Jeizinen statt und wird in Zusammenarbeit mit AGRIDEA und dem mobilen Herdenschutz durchgeführt. Im Vorkurs wird zu den Themen Schafe, Umgang Hüte- und Schutzhunde, Zäune/Nachtpferch, Grossraubtiere, Hirten und Sicherheit im Gebirge ein Überblick geboten.



Schafherde bei der Durchquerung eines Waldes, Bundesland Sachsen DE.

10. Öffentlichkeitsarbeit

An verschiedenen Veranstaltungen hat sich AGRIDEA zum Thema Herdenschutz, Wolf, Grossraubtiere und Herdenschutzhunde engagiert :

- 15. Februar : Réunion annuelle des Chasseurs de la Veveyse à Châtel-St.Denis.
- 29. Februar : Infoabend Rotary-Club Tramelan, Diskussion Wolf.
- 25. April: Informationsveranstaltung WWF Uri.
- 17. Mai: Jahresversammlung Tierschutzverein Appenzell.
- 26. August : Vortrag Zoo Schweiz zum Herdenschutz-Programm in Basel.
- 17. Oktober : Kurs für Landwirte im Nebenerwerb am Strickhof (LW Schule ZH).
- 22. November : 125 Jahre SKG : Jubiläumskongress in Bern.
- 24. November : Jahresversammlung SKG-Sektion St. Gallen : Herdenschutzhunde bei der Arbeit.

11. Nationale Partnerschaften und Arbeitsgruppen

AGRIDEA arbeitet in folgenden Projekten mit verschiedenen Institutionen zusammen :

Zoo Schweiz : Umweltpädagogik mit Lehrpfaden und Schulwettbewerb zum Thema "Natürliche Rückkehr des Wolfes in die Schweiz".

WWF : Winterstationen zur Ausleihe von Herdenschutzhunden, Internet-Plattform für Touristen und Wanderer zur Übersicht der Präsenz von Herdenschutzhunden.

SKG : Hunderegistrierung zur systematischen Erfassung der Herdenschutzhunde- Population in der Schweiz.

Biosphäre Studie zum Abfallmanagement in Bezug auf die Val Mustair : Rückkehr des Bären.

Biomill : Sponsoring-Vertrag zu vergünstigtem Hundefutter für die Herdenschutz- und Hütehunde.

SSDS : Zusammenarbeit im Rahmen der neuen Schafhirtenausbildung und dem Hütehundewesen.

Biosphäre Einsatz des mobilen Herdenschutzes zur Lausitz (DE) : Integration von Herdenschutzhunden nach Wolfsangriffen in der Lausitzer Heide.

AGRIDEA war 2008 an folgenden kantonalen und nationalen Arbeitsgruppen beteiligt :

- Nationale AG Grossraubtiere.
- Projektleitungsgruppe BAFU-BLW.
- Groupe "Coordination Loup" Fribourg.
- Strategiekommision Herdenschutz Graubünden.
- Arbeitsgruppe zum Umgang mit dem Wolf Kanton Bern.
- Grupo di LAVORIO Grandi Predatori Ticino.
- Groupe grand prédateur du Canton de Valais.
- Groupe "Grand Carnivore" du Canton de Vaud.

12. Ausblick und Beurteilung

Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Landwirtschaft in den vielfältigen Strukturen der Schweiz zeigen auf, dass es weder fixfertige Patentrezepte noch flächendeckende Lösungen geben kann. Die Präventionsstrategie bleibt deshalb pragmatisch, ressourcenorientiert und partizipativ. Diese Strategie verlangt auch in Zukunft fachliche Kompetenzen, personelle Kontinuität, und innovative Impulse, um die Herausforderung der Koexistenz von Grossraubtieren und der Landwirtschaft nachhaltig zu begegnen.

Ende 2009 geht das Mandat zwischen dem BAFU und AGRIDEA zu Ende. Da auch weiterhin ein Bedarf besteht, das Zusammenleben mit Grossraubtieren und der Landwirtschaft zu koordinieren, ist es wichtig im Verlauf des Jahres die entsprechenden Weichen für die mittelfristige Zukunft zu stellen. AGRIDEA wird sich deshalb mit dem BAFU engagieren, um eine der momentanen Entwicklung der "Grossraubtierfront" angepassten Umsetzung der nationalen und internationalen Strategien weiterzuverfolgen.

Im Verlaufe des Jahres 2009 werden verschiedene Evaluationen (national und international) durchgeführt werden, um die Erfahrungen der vergangenen Jahre auszuwerten und gemeinsam einen gangbaren Weg einzuschlagen. Dabei gilt es, den Fokus des Herdenschutzes nicht nur auf die konkreten Massnahmen zu reduzieren, sondern mit einem klugen Management der komplexen biologischen- und soziokulturellen Vielfalt gerecht zu werden.